



# BRÜCKENSCHLAG

## Inhaltsverzeichnis

Andacht.....	1
Sommerübergang.....	2
Heimgegangen sind: .....	3
Rechenschaftsbericht 2008/2009 .....	3
Kriegszerstört – und bald vergessen: Diavortrag über verschollene Chemnitzer Kirchen .....	5
Club Heinrich.....	7
Keep on Rolling.....	7
Wo die Ostseewellen rauschen an den Strand... ..	8
SHG i.k.e.a.....	12
Ich bins wieder mal.....	12

SHG Treffpunkt .....	13
Bim, Bim, Bim, die Straßenbahn, wer will mit nach Schönau fahr'n?.....	13
SHG Hoffnung .....	15
Vorhang auf bei Bonhoeffers .	15
Richard Hartmann trifft Klassik .....	16
WIR ÜBER UNS .....	17
Meine Gedanken im Hinblick auf meinen 90. Geburtstag am 02.05.2009.....	17
BUCHVORSTELLUNG .....	19
Das Kind was ich nie hatte von Diana Beate Hellmann .....	19
Nachtrag zu: „Skizzen einer Romreise“ betr. Nebenaltäre im letzten Brückenschlag .....	20
Alippi - Ein traditionsreiches Familienunternehmen.....	21
Wieder einmal Erfurt .....	22
ZITATE..... <b>Fehler! Textmarke nicht definiert.</b>	

## Andacht

Liebe Leserinnen und Leser!  
Die Hauptfeste des Kirchenjahres: die Geburt Jesu, sein Kreuzweg, seine Auferstehung von den Toten und seine Him-

melfahrt erlebten wir jede(r) auf seine Weise.

Die Heilig Geist Sendung stärkt uns für das weitere Leben im Alltag.

Janusz Korczak sagt: „Mein einziger geistiger Reichtum ist eine gewisse Sicht der Welt, ein paar Gefühle, Fantasie und ein Ziel im Leben.“

Welches ist mein Ziel? Zuerst: Mein Hauptziel? Ohne Gott dürfte das Lebensboot einer Nusschale mit Besatzung auf offener See gleichen, Wogen und Wettern ausgesetzt.

Dem Hauptziel müsse aber die Fantasie unter oder eingeordnet werden. Das kostet Zeit, Einübung und Opfer und macht unser Leben, unseren Alltag aus; Jahr um Jahr, wie auch die Natur- bis zur Ernte – Zeit unseres Lebens.

Begeben wir uns mit Gottes Segen und Gnade für jeden Tag auf diesen unseren Weg. Bei so manchen Entscheidungen geht es nicht ohne Opfer oder Verzicht. Helfen wir in schwesterlicher und brüderlicher Sicht mit unseren stillem Gebet und Mitgefühl dem Anderen.

Jeder ist auch für sein (gelebtes) Leben verantwortlich vor Gott.

So nehmen wir einander Angst und Mutlosigkeit. So verlieren wir auch nicht durch Egoismus unser Leben, sondern erreichen und erhalten die Erfüllung unseres Lebenszieles: Ewiges Leben, geborgen in Gottes Liebe und Frieden.

Im Miteinander Eure

Erna Adamczyk

### *Sommerübergang*

Frühling, Sommer  
endlich warme Zeit.  
Lang war kalter Winter,  
alles ist Vergangenheit.

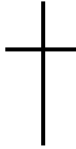
Frühling, Sommer,  
wiesen in Pracht,  
immer neue Blumen  
wenn hell die Sonne lacht.

Frühling, Sommer,  
erst Blühen, dann Reifen,  
erst treiben, dann Grünen,  
welch bunter Bilderreigen.

Inge und Dieter Stoy

***Heimgegangen sind:***

Ilse Sonne  
Ursula Koch  
Anna Maria Hartmann



Das Leben hört nicht auf...  
es fliegt nur davon in eine  
andere Welt.

*Rechenschaftsbericht 2008/2009*

Der Kirchliche Körperbehindertenbund Chemnitz e.V. hat 96 Mitglieder; davon sind 8 Fördermitglieder. Im letzten Jahr verstarben 4 Mitglieder. 6 Mitglieder traten aus. Neue Mitglieder konnten wir nicht gewinnen.

In diesem Jahr traf sich der Vorstand insgesamt 8 mal zur Vorstandssitzung, wobei es noch nicht wieder zu einem festen Termin für die Sitzungen kommen konnte, da sich durch die verschiedensten Termine der Vorstandsmitglieder noch kein

fester Zeitpunkt finden ließ. Dies muss aber unbedingt geklärt werden, da es durch die Schichtarbeit einzelner Vorstandsmitglieder nicht anders möglich ist. Da ja einige neue Vorstandsmitglieder jetzt im Vorstand mitarbeiten, wurden die ersten Sitzungen zum orientieren, dem genaueren Einblick und Überlegungen zur Weiterarbeit genutzt. Vieles was mit den Jahren gewachsen ist und selbstverständlich musste ja erst weiter gegeben werden.

Außerdem gab es Bedarf an Klärung in der Zusammenarbeit und Orientierung.

Ein Thema war auch die Öffentlichkeitsarbeit. So bereitete der Vorstand die Durchführung und die dazu gehörige Planung und Werbung für einen Abend in Jungen Gemeinden vor. Hier sollten die JG Leute selbst aktiv werden und sich ausprobieren. Dies dann auch durch Foto, Film oder Ähnlichem als Präsentation anfertigen. Die ersten 4 Jungen Gemeinden wurden von jeweils einen behinderten und einen nichtbehinderten Vorstandsmitglied besucht. Es gab, bis auf eine JG, eine insgesamt positive

Resonanz. Einige Ergebnisse werden an einem Abend in der „Woche für das Leben“ vorgestellt. Auch dieser Abend, sowie Überlegungen für den Abschlussstag, wurden und werden durchdacht.

Die Ausstellung war noch einmal über einen längeren Zeitraum zu sehen. Die KISS hatte Interesse gezeigt.

Der Brückenschlag erschien auch in diesem Jahr 3 Mal. Dies ist nur möglich, wenn Einzelne sich bereit erklären, Artikel zu schreiben, denn nur davon lebt er. Ein Dank an alle, die sich in irgend einer Form beteiligten.

Desweiteren beinhaltete die Arbeit des Vorstandes: Kontaktaufnahme mit einem Notar, Kontakt betreffs Satzungsänderung.

Auch gab es einiges zu klären betreffs des Hausverkaufs, und dessen Abschluss. So konnten wir 2 größere Beträge erhalten. Näheres dazu im Finanzbericht.

Die Homepage des Vereins wird wieder neu gestaltet.

Die Vorbereitung zur Mitgliederversammlung wurde geplant, Gäste eingeladen und Organisation erledigt.

Der Vorstand entschied 2 Rollstühle für die Mobile Behindertenhilfe zu deren freier Nutzung zu kaufen, da doch sehr viele Mitglieder des Vereins zu Freizeiten mitfahren. Es wurde dazu Kontakt mit der Firma Alippi aufgenommen. Diese machte uns ein gutes Angebot, so dass die Rollstühle bereits geliefert werden konnten.

Weiterhin waren Vorstandsmitglieder zu den Veranstaltungen des CKV: wie Konvent, Mitgliederversammlung, Infotag und dem Seminar. Die Veranstaltungen der KISS wurden ebenfalls besucht.

Die weitere Arbeit des Vereins wird in den SHG's geleistet. Deshalb sollen diese an dieser Stelle zu Wort kommen.

Heike Priebe





## Wichtig

Wenn jemand umgezogen ist, wäre es schön, wenn er uns die neue Adresse mitteilen würde. Nur so ist es uns möglich, euch Informationen pünktlich zukommen zu lassen.

*Kriegszerstört – und bald vergessen: Diavortrag über verschollene Chemnitzer Kirchen*

„Die alte Nikolaikirche kenne ich noch. Ihr Kirchenschiff war ausgebrannt, doch der Turm stand. Er wurde 1947 gesprengt“, erinnert sich der heute 66-jährige Chemnitzer Türmer Stefan Weber, der als Kind an der Neefestraße wohnte und wohl täglich zur St. Nikolaikirche blickte: „Sie ist der Anfang meiner Leidenschaft.“ So wie sich andere Jungen für Eisenbahnen interessieren, hatten es Weber Türme, Glocken und Uhren angetan. Deshalb traf ihn die Sprengung des Nikolaikirchturms schon als Kind tief. Als noch schlimmer erlebte er die

Beseitigung der teilweise wieder aufgebauten St. Paulikirche im Jahr 1961. „Bis zur Mauerkrone war das Kirchenschiff saniert, da hätte bloß noch ein Dach drauf gemusst! Man hätte es ja auch als Konzertsaal nutzen können“, kann der Türmer Walter Ulbrichts Anweisung zum Sprengen der Kirche bis heute nicht verstehen.

Den nicht mehr vorhandenen Kirchen St. Nikolai, St. Pauli und St. Lukas widmete Stefan Weber am 2. März einen Diavortrag im Evangelischen Forum. „Hinter jeder Kirche steht eine Geschichte. Sie hat Generationen von Menschen auf ihrem Lebensweg begleitet, mit Konzerten die Kultur geprägt ...“, bedauert der Türmer das geringe Interesse an den verschollenen Chemnitzer Gotteshäusern, an die nicht einmal eine Gedenktafel erinnert. „Durch die Zusammenlegung der Gemeinden St. Petri und Schloss ist die Lukasgemeinde unter den Tisch gefallen. Die Gemeinde wird zusätzlich dafür bestraft, dass sie ihre Kirche verloren hat“, meint Weber. Er selbst könne niemals die Blankenauer Straße entlangfah-

ren, ohne an die fehlende St. Lukaskirche zu denken. „Ich weiß genau, wie viele Türen sie an dieser Seite hatte und ob das Zifferblatt römisch oder arabisch beschriftet war“, sagt er. „Das ist ein Tick, so wie andere vielleicht Automodelle sammeln.“ Wenigstens die Glocken der drei verschollenen Innenstadtkirchen konnten gerettet werden. So läuten die Lukas-Glocken heute auf dem Petrikirchturm, die von St. Pauli in der Kreuzkirche und die aus St. Nikolai in Thum.

Während des 45-minütigen Bombenangriffs am 5. März 1945 wurde Chemnitz zu fast zwei Dritteln, die Innenstadt sogar zu mehr als 85 Prozent zerstört. Etwa 4.000 Menschen kamen ums Leben. Alle Theater, sieben Kirchen und 63 Schulen wurden Ruinen. Die altlutherische Dreieinigkeitskirche, die katholische Kirche St. Johannes Nepomuk und die Kreuzkirche auf dem Kaßberg konnten wieder aufgebaut werden. Die Sanierung der Stadt- und Marktkirche St. Jakobi soll bis zum Jahr 2012 vollständig abgeschlossen werden.

Andere stark beschädigte Gotteshäuser, wie die St. Jodokuskirche in Glösa, die St. Jakobikirche in Einsiedel oder die St. Andreaskirche in Gablenz, sind hier gar nicht mitgezählt. Ihre Orte wurden erst später nach Chemnitz eingemeindet.

Alljährlich läuten am 5. März, 21 Uhr, alle Chemnitzer Kirchenglocken. Türmer Weber: „Dann stimmen auch die Glocken der Kirchen ein, die es nicht mehr gibt.“

Dorothee Morgenstern

Nachdruck mit freundlicher Genehmigung der evangelischen Kirchenzeitung „DER SONNTAG“



# Informationen



## *Club Heinrich*

Im letzten halben Jahr hat die Mobile Behindertenhilfe gemeinsam mit der Partner-Werkstatt der Stadtmission den „Club Heinrich“ geplant und gebaut. Am 27. Mai öffnet er seine Türen. Es sind tolle Räume mit Wohlfühlgarantie entstanden. Nun wir sind sehr gespannt, wie es uns gelingt, diese Räume mit Leben zu erfüllen.

Sie sind herzlich eingeladen, den Club zu besuchen.

### **Club Heinrich**

Heinrich-Schütz-Str. 90

09130 Chemnitz

Tel.: 0371 / 49 51 404

Neben dem Angebot eines **Freizeitclubs**, der Montag bis Freitag 15:00 Uhr bis 19:00 Uhr geöffnet hat, möchten wir dort Menschen, denen tagsüber „die Decke auf den Kopf fällt“, einen

**Tagestreff** anbieten. (Der Sozialarbeiter sagt tagesstrukturierende Maßnahme dazu).

Mit diesem speziellen Angebot möchten wir einem Bedarf gerecht werden, der in letzter Zeit immer wieder an uns herangetragen wurde. Wenn Sie Interesse daran haben, dann sprechen Sie mit uns oder, noch besser, kommen Sie einfach vorbei!

Kay Uhrig

Leiter Mobile Behindertenhilfe

---

## *Keep on Rolling*

So heißt das Projekt, was im Juni seinen Abschluss findet.

Wir hatten Junge Gemeinden eingeladen, sich an einem Abend darauf einzulassen, wie es ist, die Umgebung im Rollstuhl zu erkunden. Es beteiligten sich 7 Junge Gemeinden.

Überwiegend waren sie bereit, sich auf dieses Projekt einzulassen. Für viele war es erstaunlich, wie schwer es ist, bereits über kleine Schwellen zu kommen, oder es gab einen Aha-Effekt bei Stufen, die bisher so selbstverständlich gegangen wurden, dass sie gar nicht bis ins Be

wusstsein gedrungen waren.

Doch es gab auch Diskussionen darüber: Würde ich bei meinem Freund bleiben, wenn er durch einen Unfall im Rollstuhl säße? Wie würde mein Leben im Rollstuhl weiter gehen?

Doch auch die eine oder andere Schramme hinterließ der Rollstuhl, wenn eine Kurve nicht richtig eingeschätzt wurde.

An dem Abend wurden in der Regel Fotos gemacht, welche dann in einem Projekt verarbeitet wurden. Es entstanden in der Regel Collagen. Die ersten wurden im Rahmen „Der Woche für das Leben“ zu einem Offenen Abend in der St. Matthäus Gemeinde gezeigt. Das heißt: er sollte offen werden. Wäre aber nicht die Junge Gemeinde von St. Matthäus gewesen, sowie zwei aus der JG aus Harthau die ihr Projekt, einen Film, selbst vorstellen wollten, die Pfarrerin und ein Gemeindeglied, wären die Vorbereitungen dazu umsonst gewesen. So kürzten wir den Abend spontan, da die Anwesenden das meiste schon kannten. Wir beschränkten uns auf die Vorstellung der Projekte und eine Diskussionsrunde.

Im Juni ist ein Gottesdienst in der St. Matthäus Gemeinde mit der Jungen Gemeinde und dem Jugendpfarrer Herrn Hermsdorf. Wir wurden angeregt, dies doch zu nutzen. Also fragten wir an, ob wir die Prämierung der besten Projekte zu diesem Gottesdienst mit durchführen können. Wir werden uns am Kirchenkaffee beteiligen und draußen einen Rollstuhlparkur aufbauen. So sind an dem Tag die beteiligten Jungen Gemeinden noch einmal eingeladen.

Heike Priebe

---

*Wo die Ostseewellen rauschen  
an den Strand...*



da liegt die Insel Usedom, die zweitgrößte Deutschlands. Nach guter und staufreier Fahrt er



reichten wir planmäßig am Abend des 20. April 09 unser Ziel, den Ferienort Koserow, zwischen Ostsee und Achterwasser. Das frühere Fischerdorf hat sich in den letzten Jahren sehr gemauert, und über unser Hotel "Hanse Kogge" sind wir des Lobes voll. Weiträumig angelegt, mit sehr gutem Service und sehr rollstuhlgerecht. Auch das tägliche 4-Gänge-Menue je nach Wunsch ließ uns immer die Zunge "pfützeln". Wer wollte, konnte hier auch (alles mit Rolli erreichbar) Sauna, Wellnes, Schwimmbad und dergl. genießen. Doch das war nichts für uns'rer Eltern Kinder. Wir sind mehr für Natur pur und die gibt es hier in Hülle und Fülle. Der Streckelsberg, mit 67 Metern die höchste Erhebung auf Usedom, bietet einen wunderbaren Rundblick auf Insel und Ostsee. Auf der neuerrichteten Seebrücke ließen wir uns den ziemlich frischen Seewind um die Ohren wehen und genossen den Ausblick auf das weite Meer. Doch machten wir in den folgenden Tagen noch weitere Seebrücken "unsicher"; so Zinnowitz (hier kann man mit Tauchkugel die

See auch unter Wasser erleben), Heringsdorf (mit 508 Metern die längste ihrer Art in Kontinentaleuropa und einem exquisiten Restaurant am Brückenkopf), sowie auch Ahlbeck. Von hier aus kann man die Hafenkranne des unweit gelegenen Swinemünde sehen. In Zinnowitz besuchten wir zudem noch ein kleines gemütliches Theater, ob seines Aussehens "Blechbüchse" genannt. Das gesehene Stück erntete viel Applaus.

Auf Usedom gewesen zu sein bedeutet auch, Peenemünde gesehen zu haben, die größte "Rüstungsschmiede" des Dritten Reiches. Doch wurden hier nicht nur die sogenannten "Vergeltungswaffen" gefertigt, sondern auch der Grundstein gelegt für die heutige Weltraumfahrt. Am 3. Oktober 1942 startete von hier aus erstmals eine Rakete, die die irdische Atmosphäre hinter sich ließ und ins Weltall vorstieß ...

Unweit von Pennemünde liegt Wolgast, ein weiteres Tagesziel, das bereits "drüben" auf dem Festland liegt. Die Peene auf einer imposanten Zugbrücke überquerend, erreichten wir das

auch heute noch mittelalterlich anmutende Städtchen. Bekrönt wird es von St. Petri, einer großen gotischen Backsteinkirche, die es ob ihrer Monumentalität durchaus mit manchem mittelsächsischen Dom aufnehmen kann; ein Zeichen des Reichtums der früheren Hansestädte. Sehr beeindruckt waren wir auch vom Inneren der Kirche.

Eine weitere Sehenswürdigkeit ist die im Museumshafen vertäute Eisenbahnfähre "Stralsund". 1890 in Dienst gestellt, ist sie die erste ihrer Art in Europa. Ein bedeutender Maler der deutschen Romantik, Philipp Otto Runge, wurde 1777 hier in Wolgast geboren. Er hinterließ uns sehr viele schöne Bilder aber auch u. a. das bekannte Märchen "Der Fischer und seine Frau".

Eine weitere Tagesausfahrt galt der Stadt Stralsund. Seit 2008 gibt es hier u. a. einen neuen (rolligerechten) Anziehungspunkt, das "Oceaneum", dessen Besuch natürlich auf dem Plan stand. An vielen Ausstellungsstücken, Dioramen und supergroßen Aquarien konnten wir Flora und Fauna der Meerestiefen "hautnah" erleben. Es war

beeindruckend und stimmte uns aber auch nachdenklich, war doch auch dokumentiert, wie der Mensch durch Raubbau dem Meer und seinem Leben rücksichtslos zusetzt. Faszinierend war auch, einem Blau- oder Pottwal und seinen Artgenossen in Originalgröße gegenüber zu stehen. Lebensgroße Modelle geben eine Vorstellung der Dimensionen dieser größten Säugetiere.. Gegenüber dem Museum ist das Segelschiff der ehemaligen Reichsmarine "Gorch Fock" vor Anker gegangen. Nach dem Kriege als Beutegut in die UdSSR gebracht, wurde es vor einigen Jahren zurück gekauft und harret nun seiner Restaurierung. Beim anschließenden Stadtrundgang durfte natürlich ein Besuch des imposanten Domes St. Nicolai nicht fehlen. Nicht weniger majestätisch bietet sich die neubaute Hochbrücke über den Strelasund dar. Einige Tage später fuhren wir über sie auf die Insel Rügen und verbrachten einen Tag im Ostseebad Binz. Einige von uns unternahmen eine Schiffsrundfahrt, andere genossen die Strandpromenaden,

die Cafés und die Souvenirläden. Uns gelang es, einige schöne Bernsteinstücke zu erwerben, einer sogar mit Einschlüssen. Leider ist es kein "Viehchtl". Insider machten einen Abstecher nach Prora, dem geplanten KdF-Seebad des Dritten Reiches. (KdF=Kraft durch Freude, NS-Organisation, die allen "Volks-genossen und -genossinnen" einen billigen Gemeinschaftsurlaub bot). In nazistischem Größenwahn wurden hier Bauten aus dem Boden gestampft, die 20 000 Leuten gleichzeitig unter kasernenartigen Bedingungen Urlaub ermöglichten. Mit über 7 km Länge ist es wohl der größte Gebäudekomplex

Deutschlands oder gar Europas; mit Sicherheit aber ist es der hässlichste ...

Doch hatten wir auch in Koserow, im "Amselort", schöne unvergessliche Erlebnisse. Denken wir nur an unsere "Wald-idylle" am Streckelsberg, wo wir immer unsere Andachten und Bibellesungen abhielten. Was ist nicht erbaulicher, als GOTTes Wort inmitten seiner und von IHM geschaffenen Natur zu lauschen, IHM hier mit Gesang zu

huldigen? ... Doch am Sonntag gingen wir in ein "richtiges" Gotteshaus. Die Koserower Kirche, sich hinter hohen Bäumen beinahe versteckend, ist eine der ältesten Usedom's und ein wahres Kleinod. Unter der an einen umgekehrten Schiffsrumpf erinnernde Decke eröffnet sich ein gediegener Kirchenraum, in den auch wir Rollisten problemlos eintreten konnten. Ins Auge fällt der Flügelaltar von 1500 und ein beeindruckendes Kruzifix, dessen Alter und Herkunft im geschichtlichen Dunkel liegt. Es wird das "Vineta-Kreuz" genannt.

Der Gottesdienst war übermäßig gut besucht, und das nicht nur wegen uns weitgereister Sachsen. Es war hier für längere Zeit der letzte, sieht doch das Kirchlein einer umfassenden Renovierung entgegen. So ließ es sich wohl keiner nehmen, nach Andacht, Predigt und stimmungsvoller Musik das Kircheninventar zu "plündern", um es an sicherem Ort einzulagern. Ein Jeder ergriff wohl beim Ausgang das Glockenseil und ließ die Glocke noch einmal ertönen,

bevor sie vorübergehend verstummt.

Möge sie nach der Renovierung wieder ihre Stimme erklingen lassen zum Lobe unseres HERRn ...!

Viel zu schnell waren die Tage verfliegen und viele schöne Erlebnisse werden in Erinnerung bleiben, ist uns doch auch diese Gegend ans Herz gewachsen. Dass wir all dies erleben durften, ist unseren treuen Helfern zu danken, die so manche Mühe auf sich nahmen.

Doch Dank sei auch unserem HERRn, der uns mit seinen schönen Schöpfungen erfreute und seine gütigen Hände alle Tage segnend über uns hielt

Eure Mary und Lothar Beyer

## *Aus den SHG`s*

### **SHG i.k.e.a.**

*Ich bins wieder mal...*

Diesmal geht es um unseren schönen Osterspaziergang von IKEA. Das Wetter hat voll gepasst. Früh 8.30Uhr war unser Fahrdienst schon zum Abholen

bei uns. Das war für mich Langschläfer viel zu zeitig. Hi,Hi!

Wir fuhren nach Limbach-Oberfrohna. Dort ist der Unfall mit dem Auto im Dach passiert. Das sah spektakulär aus! Von 9.30Uhr bis 11.00Uhr war in der Kirche Gottesdienst.

Anschließend unternahmen wir einen kleinen Spaziergang durch Limbach-Oberfrohna.

Danach genossen wir die Sonnenstrahlen und aßen dabei leckere Pizza und einige auch Kuchen.

Ca. 14.30Uhr war dort Abfahrt zu den Felsendomen in Rabenstein. Da hatten wir eine Führung für um 15.00Uhr gebucht.

Eh wir hineingingen, mussten alle Läufer einen Helm aufsetzen. Das sah sehr lustig aus, weil in den Felsendomen manche Stellen so niedrig waren. Bevor wir rein sind hat uns der Führer gesagt, das dort drin bloß 8 Grad sind. Das war eine große Umstellung, denn draußen waren es ca. 24 Grad. Fast wie im Sommer.

Drinnten konnten wir sogar mit dem E-Rollstuhl herum düsen. Der Führer erzählte uns einiges über die Felsendome, das war

sehr interessant. Als der Rundgang zu Ende war und wir ans Tageslicht gekommen sind war es wieder wunderschön warm. Wir mussten uns alle erstmal in den Sonnenstrahlen aufwärmen. Abends, gegen 16.30Uhr, wurden wir wieder von unserem Fahrdienst nach Hause gebracht. Es war am Ende ein wunderschöner, gelungener Tag, obwohl ich nicht ausschlafen konnte. Hi,Hi! Ich hoffe das reicht euch, weil mir nix mehr einfällt. SORRY! Nächstes mal mehr, ok?

Ronny Kuhn

## **SHG Treffpunkt**

*Bim, Bim, Bim, die Straßenbahn, wer will mit nach Schönau fahr'n?*



Nun, Schönau war nur eine von vielen Stationen im Chemnitzer

Straßenbahnnetz. Los ging es im Betriebshof Adelsberg. Bis dato hätte ich bestritten, dass es in Adelsberg Straßenbahnschienen gibt. Aber der große, moderne Straßenbahnbetriebshof an der Endstelle der Linie 5 liegt am Rande des Beimler-Gebietes und zählt somit anscheinend schon zu Adelsberg.

Nun aber erst einmal ganz von vorne: Auf der Suche nach Ideen, was man als Selbsthilfegruppe mit Rollstuhlfahrern, Gehbehinderten und einigen geistig behinderten Menschen mal als Besonderes unternehmen kann, war die Idee einer Sonderfahrt mit der CVAG schnell geboren. Als recht schwierig erwies sich die Suche nach einem passenden Termin, denn die Sonderfahrten, welche personell vom Chemnitzer Straßenbahnmuseum durchgeführt werden, sind immer über mehrere Monate im Voraus ausgebucht. Als es dann endlich Anfang März soweit war, hatten wir einen grauen Wintertag erwischt.

Doch davon ließen wir uns die Laune nicht verderben. Die Bahn ist ja bekanntlich überdacht und hat eine gute Heizung.

Im Betriebshof konnten wir neben einigen Ausstellungstücken die große Wagenhalle und das fast unüberschaubare Schienensystem bestaunen.

Die Fahrt ging durch Gablenz zum Hauptbahnhof, von da zum Hutholz, zurück in die City, nach Schönau und wieder zurück zum Betriebshof. Gut, dass wir für zwei Stunden gebucht hatten. Die Zeit verging wie im Flug. Dazu trug auch das Museumspersonal bei, denn neben unserem Fahrer Bernd Wetzl war noch ein Schaffner und ein Kollege im Ausschank An Bord. Da der Schaffner ja keine Fahr-scheine kontrollieren musste, war seine Aufgabe, als Stadtführer vieles zu erklären. So erhielten wir viele interessante Informationen zu Stadtteilen, Straßen und Gebäuden.

Wer hat schon gewusst, dass der Verlauf der Zwickauer Straße, abseits des Kappelbaches, auf die Truppen von Napoleon zurückgeht? Nahe des Posthofes, am zukünftigen Landesarchäologiemuseum, war noch immer die Aufschrift „HO Warenhaus“ zu lesen. Sicherlich nun bald nicht mehr.

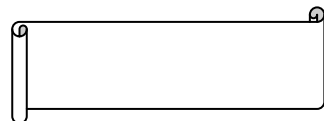
Für unsere Fahrt hatten wir die moderne Variobahn ausgesucht. Das Museum bietet ja eigentlich Fahrten in historischen Gotha oder Tatra Wagen an, wir wollten die Bahn aber bequem mit Elektro- und Faltrollstühlen erobern. Da die Bahn ja riesig und unsere Gruppe „Treffpunkt“ relativ klein ist, haben wir einfach die Mitglieder der anderen beiden SHG's unseres Vereins KKB mit eingeladen.

So waren wir dann mit Freunden und Helfern insgesamt 65 Personen. Für alle gab es ein kleines Lunchpaket (Nur Kaffeetrinken gab es bei diesem Gruppentreffen mal keins!).

Die Fahrt war für alle ein besonderes Erlebnis. Es hat Spaß gemacht, sich ganz ohne Hektik bequem durch Chemnitz kutschieren zu lassen.

An dieser Stelle noch einmal ein großes Dankeschön den Kollegen vom Chemnitzer Straßenbahnmuseum!

Michael Horn



## **SHG Hoffnung**

### *Vorhang auf bei Bonhoeffers*

Die erste Zusammenkunft 2009 der SHG Hoffnung in der Bonhoeffer Gemeinde war am 17. Januar. Heike begrüßte uns und erinnerte an die Geburtstagskinder der vergangenen Wochen. Die Andacht hielt Wolfgang unter dem Thema: „Weihnachten ist jeden Tag.“ Wir Christen sollten die Ankunft nicht nur zu den Fest- und Schlemmertagen im Dezember feiern. Jesus Christus kommt an einem jeden Tag zu uns, steht uns bei, will uns lenken und leiten und den Weg zeigen, den zu gehen gut für uns ist. Er bringt uns das Wirken Gott- Vaters nahe und das nicht nur zum Weihnachtsfest ...

Im Anschluss daran informierte Heike uns über die nächsten Vorhaben Ein- großes Ereignis steht im nächsten Jahr an: das 30jährige SHG Jubiläum. So lange ist es schon her, dass sich die erste Selbsthilfegruppe im Heckertgebiet gründete und trotz der damals schwierigen politischen Verhältnisse an seinen

christlichen Zielen festhielt, bis heute.

Nach dem „amtlichen“ Teil lud eine leckere Kaffeetafel zum Schmausen und Plauschen ein. Wenn auch tüchtig zugelangt wurde, harrten wir doch alle schon gespannt auf den Höhepunkt des Nachmittags: dem Einzug der „Chemnitzer Stadtmusikanten“...

Während die Bremer Stadtmusikanten der Gebrüder Grimm nie die Stadt an der Weser erreichten, (im Märchen verzichteten sie auf den letzten Teil der Reise), haben ihre Chemnitzer Zunftkollegen, die Darsteller des Kindertheaters He`Lene, mehr Elan, und wir durften uns ihres Besuches erfreuen. Esel, Hund, Katze, Hahn und die „bösen“ Räuber brachten uns das alte neue Märchen auf eine herzerfrischende Weise nahe, dass wir als Publikum oftmals spontan „mitgegangen“ und mit Applaus nicht sparten. Hut ab vor dem Können der jungen Schauspieler! Ihnen und den weiteren Mitwirkenden des Theaters He`Lene sei herzlichst gedankt. Ein großes Dankeschön

auch allen Organisatoren und Helfern, die uns diesen schönen Tag ermöglichten.

Eure Mary u. Lothar Beyer

### *Richard Hartmann trifft Klassik*



"Die Berührung zwischen Gott und der Seele ist die Musik"

Bettina von Arnim schrieb einst diese Worte, und wir fanden sie am Nachmittag des 16. Mai`s auf beeindruckende Weise bestätigt. Zu Ehren Richard Hartmanns fand im Saal der Bonhoeffer-Gemeinde ein Benefiz-Konzert mit exzellenten

Künstlern statt, das für uns ein musikalischer Höhepunkt war. Ob Sopran, Mezzosopran oder Tenor, wie auch der Pianist, sie alle gaben ihr Bestes, uns zu erfreuen. Wie bebten die Herzen, als die Arie der Giulietta aus "Hoffmanns Erzählungen", (die "Barkarole" von Offenbach), erklang; wie riss uns das Trinklied aus Verdis "La Traviata" mit! Wehwehchen und Rollis waren vergessen. Doch auch die anderen Melodien ließen uns Musikfreunden die Herzen höher schlagen. Stücke von Mendelssohn-Bartholdy, von Schubert, Brahms, Rossini ("Katzen-Serenate"), Puccini u. v. a. wurden hervorragend dargeboten, so dass wir der Gegenwart entrückten und die Seelen in Hochstimmung kamen.

Unser Schöpfer gab uns die Musik, um Gefühle auch ohne komplizierte Wortgebilde ausdrücken zu können. So ist die Musik nicht umsonst das älteste Kulturgut der Menschen. Leider scheint gute Musik im Alltag beinahe vergessen zu sein es ist umso erbaulicher, in solchen Stunden wie jetzt, auch Herz und Seele erklingen zu lassen. Unser



Dank gilt den Künstlern, die uns diese schönen Stunden beschenken. Dank auch unserer Chefin Heike und den Helfern, die uns in der Pause mit Kaffee und Kuchen verwöhnten.

Bei aller Hochstimmung, die uns dieser Nachmittag brachte, sind wir doch auch traurig. Traurig ob dem, dass dieses schöne Konzert so wenig Resonanz fand. Über 50 Plätze waren vorbereitet, nur ein Teil belegt. Wo blieben die anderen Selbsthilfegruppen, die auch zum KKB gehören und eingeladen waren, wie auch Gäste aus der Gemeinde? Nur sehr wenige folgten der Einladung.

Solches hatten die Künstler wahrlich nicht verdient ...  
Eure Mary und Lothar Beyer

## WIR ÜBER UNS

*Meine Gedanken im Hinblick auf meinen 90. Geburtstag am 02.05.2009.*

Voranstellen möchte ich aus einem Gedicht die Worte: „Wie jede Blume welkt und jede Ju-

gend dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe.“

Natürlich hat in diesem Alter die Erinnerung Vorrang in unserem Dasein.

Unser Vater im Himmel schenkte mir das Leben und gab meiner Mutter die Kraft, dass sie in dieser schweren Zeit 1919 nach dem Krieg den Winzling von gerade mal 1500 g Geburtsgewicht zur Welt brachte. Verwandte und Bekannte bezweifelten, dass sie ihn durchbringt, dass aus mir einmal ein Mann wird.

Sie musste für mich Mutter und Vater sein. Mein Vater verstarb durch einen Unfall bereits 1920. Ich war ein schwächlicher Junge und auch ein wenig schief gewachsen. Das erkannte man bei der Vorschuluntersuchung und steuerte gegen. Viel Milch musste der kleine Erich trinken und ab sofort am orthopädischen Turnen teilnehmen. Das Turnen am Morgen behielt ich bei bis auf den heutigen Tag.

Ja, und dann kam der Wassersport: Schwimmen, Turmspringen und meine endgültige Leidenschaft: Rudern im Einer,

Zweier und Vierer. Wir haben auch an Regatten teilgenommen. Ich muss hier noch einfügen: das alles geschah in meiner Kindheit in Prenzlau/ Uckermark an den beiden Uckerseen. Der Zusammenhalt der Sportler unseres Männervereins Prenzlau(MTVP) war einwandfrei. Es gab nie böse Worte untereinander. Die alten Herren, meist begütert, haben für uns alles gekauft, was an Booten und Sportbekleidung notwendig war.

Dann kam die Soldatenzeit. Ich wurde im April 1939, also noch vor dem Krieg, eingezogen zur 14. Schiffs- Stammabteilung in Glückstadt an der Elbe. Hier absolvierte ich ein halbes Jahr Rekrutenzeit. Das war wirklich hart und prägte mich für mein weiteres Leben. Hier wurde alles bis zum Umfallen getan. Vom 100 m Lauf bis zum 1000m und 3000m Lauf. Das musste immer im geschlossenen Zug (3 Gruppen zu je 12 Mann) geschehen. Es wurde auch tatsächlich erreicht. Dazu kam Baumstammgymnastik und Boxen, was während der Ausbildungszeit auch geübt wurde. Nach der

Rekrutenzeit wurde ich dann aufgrund meiner beruflichen Ausbildung als Verwaltungsangestellter zur Marineverwaltunngsschule nach Wilhelmshaven abkommandiert. Dort meldete ich mich freiwillig zu einem Sonderkommando. Das führte mich mit dem Kreuzer „Köln“ nach Norwegen, zu meinem Glück als Schreiber: in den Befehlsstand „Admiral norwegische Westküste“ unter Führung des Admirals von Schrader. Ihm verdanke ich mein Leben, denn ich hatte mich noch an die Ostfront melden wollen. Auf diesen Antrag schrieb er: „Kuhfuß bleibt bei mir.“ Unser Stab blieb bestehen. Von hier aus wurden unter Aufsicht der englischen Navy (Marine) die deutschen Minenräumboote zum Räumen der noch vorhandenen Minenfelder eingesetzt. Ich musste täglich Bericht erstatten. Ich hatte so guten Kontakt zu den Soldaten der englischen Marine, dass sie mich übernehmen und auch mit nach England nehmen wollten. Als ich ihnen sagte das ich die alleinstehende Mutter hier habe verabschiedeten sie

mit den „go home to your Mather (geh nach Hause zu deiner Mutter)

Über mein Leben mit Margot schrieb ich schon. Deshalb nur kurz: Wir lernten uns über Briefwechsel mit einen unbekanntem Soldaten kennen und daraus wurde eine Familie. Margot verstarb leider schon im August 2000 Wir haben zusammen 2 Kinder. Jetzt sind 2 Enkel und 2 Urenkel da. Ich arbeitete viele Jahre an verschiedenen Stellen bei der Eisenbahn. Es war nicht immer leicht, doch wir machten das Beste daraus.

Jetzt möchte ich Jahre überspringen: Margot wurde kränzlich. Ich brauchte Hilfe. Diese Hilfe fand ich bei der Mobilen Behindertenhilfe. Ich muss ehrlich gestehen, hier habe ich wieder beten gelernt. Das war seit der Schulzeit weg. Es müsste 1997 gewesen sein, dass wir erstmalig an einer Rüstzeit in Wernigerode teilgenommen haben. Ich habe 4 Erinnerungshefte an Rüstzeiten, eben auch das aus dem Jahr 1997. Zu Rüstzeiten fuhr ich auch nach Margots Tod noch mit, doch jetzt, bereits seit Jahren nicht mehr. Meinen 80

zigsten Geburtstag aber feierte ich zu einer Rüstzeit in Berchtesgaden. Trotzdem war ich im letzten Jahr noch, mit meiner Tochter in meiner alten Heimat unterwegs. Ja, nun zu meinen Erwartungen, bzw. Gedanken an die Zukunft, wie ich sie mir vorstellen und wünschen würde. Täglich hoffe und bete darum, dass mir meine Beweglichkeit erhalten bleibt. Ich tue das Meinnige auch dazu. Das Beten allein kann es nicht richten, aber es stärkt mich und verleiht mir Kraft, eben dass ich täglich wieder aufstehen und mich bewegen kann. Es gibt mir innere Ruhe, dass ich meinen Alltag hier im „Betreuten Wohnen“, im Pflegeheim Lichtenauer Weg, gut erleben kann. Dazu gehören auch besinnliche Andachten in den Bibelstunden des Herrn Pfarrer Oertel.

Erich Kuhfuß

## **BUCHVORSTELLUNG**

*Das Kind was ich nie hatte von Diana Beate Hellmann*

Wie haben sie sich den Himmel vorgestellt? Gar nicht? Dann

sollten Sie sich die phantasievollen Beschreibungen Diana Beate Hellmanns vornehmen. Natürlich gibt es in diesem Himmel einen lieben Gott, Engel (mit und ohne Flügel), einen Herrn S., der ständig mit dem Gottvater diskutiert, und an andere himmlische Gestalten...

Die Kinder, die in diesen Himmel kommen, haben wir uns nicht als blondgelockte Rauschgoldengel vorzustellen, sondern als freche, vorwitzige Dreikäsehochs. Die Weisheiten, die sie durch ihre Beobachtung des irdischen Lebens lernen, sind nicht unbedingt solche, die ein frommer Pastor unterschreiben würde. Das Buch erzählt von etwas, das man Kindern oft vorenthält: von den Grenzerfahrungen des Sterbens und Geborenwerdens, von den realen und oft ganz und gar nicht himmlischen Erfahrungen der Menschen.

---

*Nachtrag zu: „Skizzen einer Romreise“ betr. Nebenaltäre im letzten Brückenschlag*

In Domen, in denen ein katholischer Bischof (oder Papst) resi-

diert (seinen Wohnsitz hat) in Klosterkirchen, sowie Stadtkirchen gibt es Nebenaltäre, auch Seitenkapellen.

Der Grund ist folgender: Jeder katholische Priester ist verpflichtet, heilige Messe zu feiern. Der Papst und jeder Bischof haben Priester als Mitarbeiter. Auch im Kloster leben mehrere Priester zusammen. Da reichte eben der eine Altar, der Hauptaltar, nicht aus. War genügend Geld vorhanden, wurden Seitenkapellen für die gleichzeitigen Messfeiern (Zelebrationen) gebaut. Wurden mehrere Altäre gebraucht, wurden Nebenaltäre errichtet. Beim II Vatikanischen Konzil (Bischofskonferenz der Welt) 1961 wurde in Rom die Neuerung der Gemeinschaftsfeier (Konzelebration) eingeführt; d.h. mehrere Priester können gemeinsam an einen Altar das Messopfer feiern (zelebrieren)

In heutiger Zeit wird Kath. Priestern mit kath. Pilgergruppe (z.B. Pfarrgemeinde) gestattet, an einen Nebenaltar eine Messe zu feiern. So manches Silberhochzeitspaar ließ sich dabei

auch segnen.

Alle empfanden diese Feier im Petersdom als Ehre und Freude.

Erna Adamczyk

*Alippi - Ein traditionsreiches Familienunternehmen*



Das Sanitätshaus Alippi ist ein in Zwickau gegründetes Unternehmen, welches in seiner 132-jährigen Geschichte vom anfänglichen Anbieter von Bandagen und Gummiwaren den Wandel zum Vollsortimentler im Hilfsmittelbereich vollzog.

Aktuell steht die Alippi GmbH dabei auf den sechs großen Eckpfeilern, Rehatechnik, Sanitätshausbedarf, Orthopädietechnik, Orthopädieschuhtechnik, Home Care-Service und Medizintechnik.

In nunmehr 30 Filialen in Sachsen, Thüringen und Brandenburg sind alle Mitarbeiter stets darum

bemüht den Service am Kunden kompetent und qualitativ hochwertig zu gewährleisten.

Sie finden uns natürlich auch in Chemnitz. Zum Einen in der Mühlenstraße, in der sich das Zentrum für Orthopädie- und Rehatechnik befindet, zum Anderen das Sanitätshaus Alippi in der Straße Usti nad Labem.

Grundsätzlich erhalten Sie in jeder unserer Filialen alle Leistungen des Unternehmens, wobei der Besuch des spezialisierten Geschäfts für den Kunden die optimale Variante darstellt.

Wie in beinahe jedem Lebensbereich schreitet die Innovation von Produkten und Techniken auch im Hilfsmittelbereich stets voran. Dieser Entwicklung tragen wir durch eine zeitnahe Sortimentsanpassung, sowie die Weiterbildung unserer Fachkräfte, Rechnung, um allen Kunden eine serviceorientierte und fachgerechte Einweisung geben zu können.

Neben den produktbezogenen Leistungen der Firma Alippi, bieten wir Ihnen auch zahlreiche weitere Dienste an, zu denen beispielsweise die Klärung aller Formalitäten mit den Kostenträ-

gern, die regelmäßige Wartung und Durchsicht der Hilfsmittel oder die Schulung von Angehörigen und medizinischem Personal in unseren Räumen, den Einrichtungen, sowie beim Patienten zu Hause gehören.

Für den Fall des Falles sind wir Ihr kompetenter Partner bei der Auswahl, Anpassung und Anfertigung von Hilfsmitteln. Wir beraten und unterstützen Sie auf dem Weg zu einer bedarfsgerechten Versorgung.

Für weitere Informationen empfehlen wir Ihnen den Besuch unserer Internetseite unter [www.alippi.de](http://www.alippi.de) oder den Besuch einer unserer Filialen.

Ronald Petters

---

### *Wieder einmal Erfurt*

Auch in diesem Jahr war ich wieder ein paar Tage in Erfurt im Haus am Luisenpark.

Im vergangenen berichtete ich von dem Baumkronenpfad im Nationalpark Hainich. Auch dieses Mal war er wieder ein Ziel, doch wollte ich nicht hoch hinaus. Obwohl der Baumkronenpfad erweitert wurde, überließ ich ihn lieber den vielen Kindern. Mein Ziel waren die

Wanderwege. Der Parkplatzwächter sah mich mitleidig an, und meinte: „Bei dem Wetter.“ „Ein Versuch ist es wert.“ antwortete ich. Die Wanderwege waren mal nicht mit Strichen in verschiedenen Farben gekennzeichnet, sondern mit Symbolen. Ich wählte einen Rundweg mit 3,5 km und der Kennzeichnung eines „Eichenblattes“. Ich war allein unterwegs, niemand weit und breit zu sehen. Die Natur wird hier weitestgehend sich selbst überlassen. Daher ist alles sehr urwüchsig. Hier konnte ich mit allen Sinnen erleben: den Weg unter den Füßen spüren, die verschiedenen Pflanzen, die oft uralten Bäume sehen, die verschiedenen Gerüche wahrnehmen. Hier konnte ich ausatmen und eine Mischung von Kräutern, oder den Geruch von Moor, den Duft des Holunders, die Markierung eines Raubtieres, eines Fuchses oder war es doch die Wildkatze, die hier heimisch ist? einatmen. Natürlich nur, wenn es nicht von dem Bärlauchgeruch überdeckt wurde.

Nach 45 Minuten hatte ich den Weg geschafft und war beein-

druckt, wie schön er war: gut ausgebaut, auch für Rollstühle geeignet, sehr gut beschildert. So entschloss ich mich, noch den Weg mit der „Eichel“ zu folgen, ebenfalls 3,5 km. Auch er war auf seine Weise sehr schön; ebenfalls mit Rollstühlen gut befahrbar, nicht ganz so urwüchsig. Doch immer wieder gab es etwas Schönes zu sehen.

Wahrscheinlich hatte ich einen Zilpzalp gestört. Laut schimpfend flog er aufgeregt hin und her. Bisher hatte ich ihn nur gehört, aber nie in Natur zu sehen bekommen. Die letzten 200 m fing es dann doch stark an zu regnen. Vorher hielt es sich in Grenzen; aber es störte nicht, hatte ich es doch geschafft. Wenn es sein soll, dass ich wieder nach Erfurt komme, weiß ich, dass ich den Rundweg mit der „Schnecke“ noch gehen werde, mit 10 km.

Heike Priebe

